Weihnachtszauber

Autor(en): **Brynow, Hubert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **14 (1911)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachtsgruß!

Kindesunschuld, Kindesglaube
Fliegt wie eine weiße Taube
Aus der Erde dunkler Nacht
Aufwärts durch den dunkelblauen
Himmel zu den Sternenauen,
Wo ein guter Vater wacht.

Aus den kleinen Herzen dringen
Wie ein liebes, frohes Singen
Wünsche auf zum Sternenzelt,
Und ein selig stilles Freuen
Zieht wie frühlingswarmer Maien
Durch die kalte Winterwelt.

Siehe da, ein leises Leuchten
Trennt die Wolken all, die feuchten.
Glänzend aus dem Himmelstor,
Mit dem Christbaum in den Armen,
Voll von göttlichem Erbarmen
Tritt das Christuskind hervor.

Und beim Klang der Weihnachtslieder
Schwebt's auf unsern Stern hernieder,
Senkend seinen milden Blick
Zu der Erde dunkeln Gründen,
Dort die Lichter anzuzünden
Und zu spenden Lieb' und Glück.

Leuchte, Liebe, in den Herzen
Wie der Glanz der Weihnachtskerzen
Am geschmückten Tannenbaum,
Daß auf dieser armen Erde
Friede einmal Wahrheit werde,
Wahrheit und nicht nur — ein Traum!

Johannes Brassel.

Weihnachtszauber

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von Hubert Brynow

Draußen knackte der Frost. Aber wer hineinsah in diesen Wintertag, dem ward nicht kalt, 's war ihm, als müsse er sich warm und wohl fühlen mitten in diesem mummeligen weißen Flockenpelz, der die Erde weich umhüllte, und in dem fröhlichen Gewirbel der weißen Federn, die in tollem, eifrigem Spiel umeinander tobten und auf und nieder kreisten, ehe sie sich entschlossen, den Geschwistern gleich die Mutter Erde wärmen zu helfen. Selbst der wilde Geselle, der sie wieder und immer wieder durcheinander rührte und ein grauseliges Lied dazu vernehmen ließ, der Sturm, konnte den Leuten nicht bange machen.

Auch die Lokomotive ließ sich von seinem schaurigen Fauchen und Heulen nicht beirren. Mutig, gravitätisch fast stemmte sie ihre breite Brust seinem Ungestüm entgegen, und beherzt zog sie den langen schwarzen Schlangenkörper hinter sich über das blitzende Schienenpaar. Ja, wenn's ihr der tolle Bursche gar zu wild trieb und er sie an dem hohen Rauchrohr ganz besonders wütend raufen wollt', da schien's, als entfaltete sie das Triumphfähnlein, das sie in langer, weißlich-grauer Säule flattern ließ, umso stolzer und als ließ sie es umso straffer und siegesmutiger wehen.

Die Menschen hinter den Wagenfenstern sahen solchem Spiel mit vieler Freude im Herzen zu. Grad wenn ein Ecklein der Fahne in dem Holzrahmen des Fensters sichtbar ward und schnell wieder von dem tobenden Widersacher aufgenommen wurde, so daß die Flocken noch um mehreres lustiger und wilder tanzen sahen, schienen sie froher und zufriedener dreinzuschauen. „Recht so, so muß es sein heut", mochten sie denken, und wenn sie's taten, dann war das richtig. Denn die Leute, die so auf das winterliche Land hinausschauten, die trugen alle ein leuchtendes, zufriedenes Behagen im Herzen und waren doch voll von stiller, treibender Sehnsucht und Ungeduld, und je mehr sie an dem frischen Bild da draußen sich zu freuen schienen, umso verlangender dachten sie: „Wären wir nur erst am Ende!"

Denn Weihnachtstag war heut.

Heitere Gesichter sah man, wohin man blickte, und wenn sonst auf der Fahrt der eine vor dem andern sich versteckt, weil er dem Unbekannten nicht auf die Nase binden mag, was ihn selbst bewegt, und er auch nicht aufgelegt ist, gleichgültiges zu reden: heut war das ein ander Ding. Es gab nur eins, daran man dachte: den Weihnachtstag mit der echten rechten Weihnachtskälte, dem dicken, weißen Weihnachtsschnee und der klingenden Weihnachtsfreude. Und die war's auch, die überall da heraustönte, wo man mit irgendwelchen fröhlichen Worten sich über die spannende Ungeduld hinwegtäuschen wollte, zwischen den gleichgültigsten Reden blitzten die frohen glücklichen Gesichter hervor und ließ es sich immer wieder unhörbar hören: „Weihnacht ist heut, und ach — wären wir nur erst da!" Und da man wußte, daß der andere ebenso dachte und hörte, so unterhielt man sich köstlich.

Auch das junge Paar, ein gesundes, frisches Ding von siebzehn Jahren, dem der Schalk alleweg aus den Augen sprang, und ihr gegenüber der blonde Junge, dreiundzwanzig mocht' er zählen, mit dem offenen Gesicht und den kecken Narben in der Wange — auch die beiden schienen sich bei diesem zwiefachen Zwiegespräch vortrefflich zu unterhalten. Sie waren noch nicht lang beisammen. Er kam von weiter her, von der Universitätsstadt, sie aber war erst ein paar Haltestellen vorher, in der kleinen Stadt, zugestiegen, wo sie die letzten Einkäufe für den heiligen Abend besorgt haben mochte. Denn der Arm konnte fast den Berg von Päcken und Päckchen nicht fassen, mit dem sie sich beladen hatte. Und richtig mußte es auch geschehen, daß beim Aufsteigen das kunstvolle Gebäude auf dem Arm ins Wanken gekommen war und in den einzelnen Bestandteilen auf dem Boden des Abteils einen sicheren Ruheort gesucht hatte. Da war er hilfsbereit herbeigesprungen, hatte ihr beim Einholen der Flüchtlinge geholfen, und so waren sie ins Gespräch gekommen.

In dem von braunem, widerspenstigem Kraushaar umrahmten und von Eifer und Verlegenheit glühenden Gesichtchen hatte der in der ersten Verwirrung geflohene Schalk augenblicks seine kecken Sprünge wieder aufgenommen, als der Ritter, sich vorstellend, seinen Namen kündete: „Werner Boden". Und es schien, als sei er nach der ersten kleinen Schlappe zu besonders kühnen Streichen aufgelegt, denn er hatte sich in den blauen Augen seiner jungen Herrin fest und sicher postiert und schien nicht übel Lust zu haben, von diesem prachtvoll geeigneten Platze aus ein froh Geplänkel zwischen seiner Dame und dem Junker da drüben ins Werk zu setzen und eifrig zu fördern.

Richtig, es dauerte nicht lange, da gab es ein fröhliches Gefrage und Beantworten, das heißt, sie gab die Fragen, und er hatte arg zu tun, um mit dem Bescheid nicht allzu weit hinter dem sprudelnden „Wie" und „Was" und „Wo" und „Warum" einherzuhinken. Es war bald heraus: der Ritter war auf das Gut Schönfelde bestellt, allwo er dem männlichen Nachwuchs getreuliche Unter-

Der Weihnachtsengel

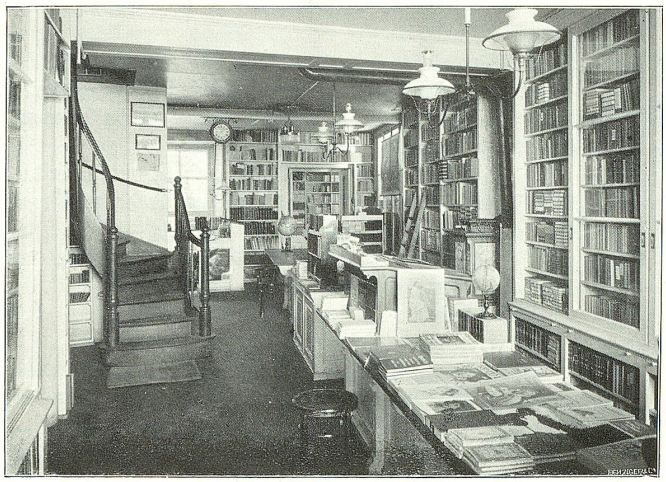
Nach einem Gemälde von Hermann Kaulbach, München

(Aus «Kaulbach Güll» Bilderbuch · Verlag der Jugendblätter (C. Schnell) München)

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen

Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen

Schmiedgasse 16 ❧ Telephon 1192 ❧ Gegründet 1786 ❧ Postcheck-Conto IX, 482 ❧ Schmiedgasse 16



Buchhandlung im Erdgeschoß

Wohlassortiertes Lager empfehlenswerter Werke aus allen Gebieten der ❧ Literatur ❧

Geschenk-Literatur

Bilderbücher ❧ Jugendschriften

Bildende Unterhaltungsschriften und Klassiker-Ausgaben

Wissenschaftliche Werke ❧ Fachschriften

Wörterbücher, Lexika, Schulbücher-Verlag, Sprachbücher

❧ Verlag der Publikationen des Historischen Vereins ❧

Atlanten und Karten

Ansichten ❧ Panoramas ❧ Albums

Offizielle Niederlage der Eidg. Kartenwerke

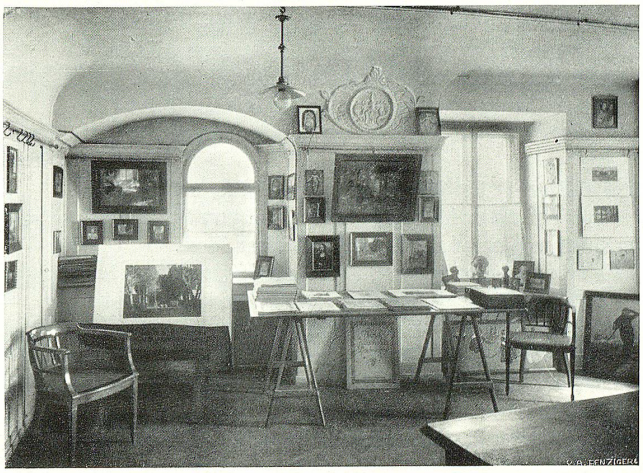
❧ Zeitschriften ❧

Expedition in- und ausländischer Unterhaltungs- und Modeblätter, sowie wissenschaftl. Zeitschriften

Kunstblätter für Zimmer-Schmuck

Kupferstiche ❧ Photogravuren in diversen Formaten und Preisen ❧ Photographien in Folio-, Panel- u. Kabinett-Format ❧ Chromobilder ❧ Steinzeichnungen (Künstler-Lithographien) ❧ Verkaufsstelle von Bildern für das Schweizerhaus, ausgewählt von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ❧ und vom Schweizerischen Kunstverein ❧

Wir bitten bei Bedarf unsere Kataloge zu verlangen.



Kunstabteilung im I. Stock

Albert Steiger

zur Löwenburg · St. Gallen

Gold- und Silberwaren

Juwelen in reicher Auswahl

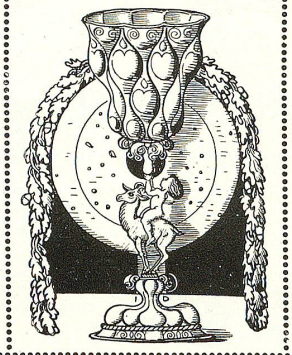
Eigene Werkstätte

Telephon-Nummer 919

Reichhaltiges Lager in

Antiquitäten aller Art

Ankauf



Verkauf

weisung in Wissen und Art und Gottesfurcht angedeihen lassen, mit anderem Wort: ein Hauslehrer sein sollte!

Der Schalk knallte fröhlich mit der Pritsche, schoß einen Purzelbaum und nickte zufrieden, wie er das vernommen hatte. Denn er hatte es gewußt und es war ihm recht so. Und er hieß das Fräulein sprechen: „O, nun entsinn' ich mich — ich hört' es ja — von meiner Freundin Erna Wendt, daß Herr v. Behren, dessen jüngstes Töchterchen sie erzieht, den Buben einen neuen Lehrer bestellt habe."

Des anderen Augen leuchteten: „Freundin? O, so darf ich hoffen, daß uns der Zufall nicht für ein karges einziges Mal zusammenführte —"

„Ja, mein Vater ist der Pfarrer von Schönfelde, und da hört' ich denn, daß Herr Benn, der jetzige Lehrer, sich zum Examen gemeldet hab' und an seiner Statt ein Nachfolger käme.

„Ja, und da mich nichts in der Studienstadt hält, auch sonst kein Mensch am heiligen Tage meiner wartet, so packte ich kurzerhand meine Sachen und reiste nach Verständigung mit Herrn v. Behren schon heute ab. Umso eher ist dann Herr Benn erlöst."

„Erlöst, meinen Sie? Sollte es dem Herrn in Schönfelde nicht ganz gut gefallen haben?"

„Gott ja, er hat mir ja alles schön ausführlich beschrieben. Herr v. Behren soll ein prächtiger Herr sein, die Jungen sollen dem Lehrer die Arbeit nicht erschweren, aber da ist noch jemand, der dem Lehrer das Leben recht sauer macht, und das ist eben je Erna Wendt."

„Ja, ja, die Erna. Ich kenne sie sehr gut. Sie ist ja meine Freundin — was man so Freundin nennt. Ich meine wohl auch, sie ist ein recht garstiges Mädchen."

„Überhaupt — Erzieherinnen! Sind doch alles nur Wesen, denen zu ernstem Tun die Arbeitsfreude oder die Energie fehlt, und die ihre halbe Bildung nun bei unschuldigen Geschöpfen anzubringen suchen! Wie ich das verabscheue! Wenn sie auf solche Weise eine Weile fortgewirtschaftet haben, dann sind sie gewöhnlich zu alt zum Heiraten, und aus Verbitterung hierüber suchen sie ihren Mitmenschen das Leben auf alle erdenkliche Weise schwer zu machen. Und so eine scheint mir diese greuliche Erna Wendt auch zu sein. Jedenfalls hat mir Herr Benn allerlei erfreuliche Sachen über sie angedeutet."

„Ich habe auch recht abscheuliche Dinge zu hören bekommen. Das Mundstück der Pfeife, die Herr Benn im Unterricht zu rauchen pflegt, soll sie einmal in Petroleum getaucht —"

„Ja, und die lieblichen Inschriften, mit denen sie den Rücken des Herrn Benn geziert —"

„Abscheulich!!"

„Nicht wahr?"

Und der schlimmen Taten wurde noch manche herausgekramt, und bei jeder purzelbäumte es in den blauen Augen über den frischen, von der Winterluft geröteten Wangen. —

Das Wagenabteil hatte die Insassen nach und nach entlassen, und wie auf der Station Güntherode der Weihnachtswind zur offenen Wagentür wieder ein paar derbe Hände voll Federn hereinwarf, kletterte das letzte Weiblein heraus und die beiden jungen Menschen saßen nun allein.

Man hatte sich über die Ungezogenheiten der Erna Wendt weidlich das Herz ausgeschüttet, und Werner hatte geschworen, er werde der „unangenehmen Dame" ihre eigenartigen Neigungen abgewöhnen. Und er hatte lebhaften Beifall gefunden.

Da hatte er zuletzt im Ansturm eines begeisterten Gefühls des Zueinanderstehens ihre Hand ergriffen und froh gerufen:

„Wenn Sie, mein Fräulein, mit mir sind, dann soll mich jene Dame wenig kümmern —!"

Und damit schickte er einen heißen Blick hinüber, der voll die blauen Augen traf. Ja — was war nun das?

Saß dort nicht eben noch der fröhliche Geselle mit Pritsche und Schellen und hatte vergnügt einen Kopfsprung über den anderen geschossen? Und nun? Rein weg war er! Vielleicht war ihm ein wenig bange geworden ob seines kecken Spiels? Urplötzlich war er hinabgetaucht auf den Grund der blauen Seen und hatte scheu und zag die Lider halb darüber gezogen.

Nun sagte auch noch der Jüngling, kühn geworden durch diesen halben Sieg, sehr mutig und sehr poetisch:

„Auf treue Bundesbrüderschaft denn also, und geb's der Himmel, daß der Stern der Weihnacht in guter Vorbedeutung über unserm Bunde leuchte!"

Grad aber da schrillte ein langer Pfiff in den Wagenraum und rief den verschwundenen Bruder Lustig aus seinem Versteck. Und es war hohe Zeit, daß er seinen Sitz wieder einnahm, denn schon gab's einen Ruck, und draußen riefen sie: „Schönfelde!"

Aber als die Päckchen alle wieder den alten Platz auf dem pelzverkleideten Arm eingenommen hatten, da sprühte es unter den dunkeln Wimpern schier toller als zuvor.

— — — — — — — — — — — — — —

War doch ein herrlicher Tag, dieser Weihnachtstag! Frohe Gesichter gab es allenthalben, und selbst der Bahnvorsteher, der viel zu schaffen hatte in dieser Zeit, blieb schmunzelnd stehen und rief: „Recht ein Weihnachtswetter, Fräulein, gelt?" An Federn schien da droben kein Mangel zu sein.

Wie Werner freudigen Schritts, mit seinen und den Paketen des Pfarrertöchterleins beladen, neben dem Fräulein herausschritt, sah er schon den Schönfelder Schlitten mit den zwei dampfenden Apfelschimmeln davor und dem schmucken Kutscher hintenauf vor dem Bahngebäude warten. Aber wie das Fräulein auf das Gefährt herzutrat und dem stolz dreinblickenden Johann hinüberrief: „Nehmen Sie mich mit ein Stück, bis ich daheim bin, Hann?", da sah er deutlich, wie des Braven Gesicht ein reichliches leer dreinschaute, aber nur für einen Augenblick. Dem Teufelchen, das sich in den Blauaugen eben wieder an die Arbeit schickte, mochte ein anderer widerstehen, der kein Herz hatte, keine Seele im Leib!

So fuhren sie selbdritt dahin, hinein ins Schneeland. Die Rosse vor ihnen klirrten und klingelten mit dem Geläut und trappelten mit den Hufen, daß die Schneestückchen bis auf die Pelzdecken flogen, und hinter ihnen der Hann, der knallte mit der Peitsche und schnalzte mit der Zunge, denn er wollte dem neuen jungen Herrn zeigen, was er fahren konnte. Dem aber war's wie im Traum. Das Leben, das ihn bisher durch nicht viel andere als karge Tage geführt hatte, schien ein Märchen um ihn hergezaubert zu haben.

„Schön ist's", kam's ihm über die Lippen.

„Nicht wahr, schön!" gab sie mit blitzenden Augen zurück.

Und immer weiter griffen die Schimmel aus, und immer eilender flog das Gefährt dahin, und immer schneller schlugen seine Pulse in all der glitzernden Pracht um ihn her.

Das Mädchen, das mit freudigem Herzen sah, wie den Blonden an ihrer Linken der Zauber der Weihnachtslandschaft einspann, und zudem es an der Zeit fand, daß der Bruder Übermut wieder ein wenig sein lustiges Regiment führte, feuerte Hann, den Kutscher an, die jagenden Rosse gewähren zu lassen. Und es war dem Jungen, als könnte die ungewohnte Herrlichkeit nie ein Ende nehmen.

Und doch fand sie eins. Aber ein schönes.

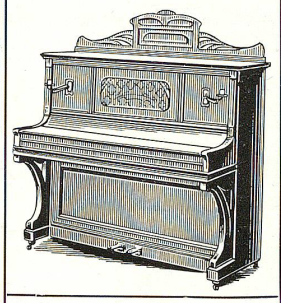
Wie die glatten Kufen über den weißen Samt der Straße dahinflogen, war es dem wachen Träumer plötzlich, als hebe sich an seiner Seite die Schlittenbank. Und da in ihm die Vorstellung einer Gefahr aufschoß, schlang er bestürzt den Arm um seine schöne Nachbarin, und — unerhört — er fühlte deutlich, wie sie ihm den braunen Krauskopf zuneigte und an seine Schulter bettete. Hatte solch ein Glück denn Grenzen? Ja!

Es konnte überhaupt nur eine ganz kurze Weile gewährt haben. Denn die hübsche Partnerin, die er wirklich im Arme hielt, sprudelte plötzlich ein silbernes Lachen hervor — und im gleichen Augenblicke war er wieder auf der Erde. Oder genauer: im Schnee. Denn wahrhaftig, der Schlitten war an einer scharfen Biegung umgestürzt und hatte die beiden in eine tiefe Schneewand geschleudert. Und wie ihm das klar war, stimmte er in das Lachen ein und suchte sich und seine Dame wieder auf die Füße zu stellen.

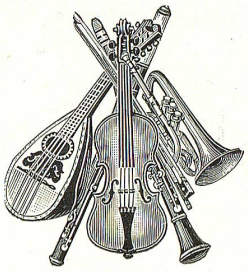
Endlich saßen sie auch wieder nebeneinander. Aber ihm schien's, als sei's nicht mehr wie vorher. Die Träume waren verweht. Und doch fühlte er's, daß die unerwartete Abkühlung die Rosennebel, die ihn zuvor umschwebt hatten, als ein stilles, starkes Empfinden in seinem Herzen niedergeschlagen hatten. — —

Der Abend hatte aus blauer Luft und goldenen Sternen seine Schleier um Haus und Hof und Baum gewoben, und das Glöcklein der Dorfkirche schickte den Frommen, die aus der Christandacht durch den Schnee nach ihren Wohnungen stapften, mit fröhlicher, heller Stimme frohe Weihnachtswünsche nach.

Als Werner aus seinem Zimmer die Treppe hinab zur Halle stieg, um der Christbescherung der Familie beizuwohnen, hatten die Buben und das Mädchen zusammen mit dem Gesind sich schon im halben Kreis vor der verschlossenen Tür zum Saale aufgestellt und das Lied von den Hirten auf der Weide und der seltsamen Engelsbotschaft zu singen begonnen. Freudig fiel der Spätgekommene



PIANOS
PHONOLA-PIANO
WELTE-MIGNON



Neubau Goliatgasse 10

Alleinvertretung der hier gut eingeführten Seiler-Pianos

Alfred Seeger, St. Gallen
Atelier für kunstgerechten Geigenbau

Fabrikation feiner Blas-Instrumente
Lager in Violinen, Mandolinen, Lauten und Gaitarren etc. etc.
Etuis zu allen Instrumenten & & Saiten
Stimmungen und Reparaturen von Pianos werden von tüchtigem Fachmann ausgeführt

Beim Hechtplatz

Vertretung der Piano-Fabrik R. Reutemann in Zürich

ein, die mehr kräftigen und frischen als schönen Stimmen in dem von begeisterter Weihnachtsfreude getragenen und doch in schier übermäßig angespannter froher Ungeduld beschwingten Singen zu stützen. Und wie er sang, da begab sich's, daß schöne alte Bilder vor sein Auge stiegen, Bilder von lang vergangenen Christabenden, aus denen der grüne Baum mit den strahlenden Lichtern, der toten Eltern glückliche Gesichter freundlich leuchteten, und da breitete der Zauber der Weihenacht seine Flügel aus und schwebte um unsern Werner, der mit träumenden Augen zwischen den derben, frohen Menschen stand und sich unter diesen Fremden doch glücklich fühlte.

Wie sie nun das Lied von der stillen heiligen Nacht in feierlicher Schlichtheit anhoben, da flogen die Saaltüren auf, und mit ihnen die Herzen der Menschen, denn aus dem stolzen Grün einer prächtigen Tanne strahlten die Weihnachtslichter hernieder zu ihnen und leuchteten ihnen in die Seele, daß da eitel frohes weihnachtliches Glänzen sich verbreitete.

Das Lied klang aus, und in einem erst schüchternen, aber bald frohen Stimmendurcheinander flatterte die feierliche Stimmung auseinander. Man trat an die Gabentische, staunte die Pracht und Fülle der Geschenke an, pries vor dem Nachbar die eigenen Gaben als die schönsten im Saale, dankte den Spendern und freute sich.

Unserem Träumer war's noch immer, als ob er über Wolken schreite, aber da kam Herr von Behren auf seinen Tisch zu und redete ihn fröhlich gelaunt an:

„Nun, Herr Boden, mit Ihrer Nachbarin werden Sie doch gute Freundschaft halten? Da ist Fräulein Wendt, die Erzieherin und Freundin unserer Erika — Sie kennen sie noch nicht?"

Werner fuhr herum — und wenn er eben noch fest davon überzeugt war, daß ihn seine Phantasie aus dem Lande der Träume wieder glücklich auf festen Boden abgesetzt hatte, so mochte er das jetzt ebenso überzeugt bezweifeln. Er fuhr sich über die Augen — aber es half nicht — ja Herrgott — war das — war das nicht —

„O, wir kennen uns — sehr gut sogar", klang es da aus dem frischen Gesichte mit den blauen Augen (und der Schalk war auch schon eifrig am Werke), „nicht wahr, Herr Boden?"

Dem war's, als sollte sich die Erde auftun.

Also das — da war die Erna Wendt, über die er so gewichtige Worte gesprochen hatte von verbitterten Sitzengebliebenen — sie, zu der er selbst all das gelehrte Zeug geredet hatte — sie, mit der er heut nachmittag die unvergeßliche Fahrt durch den Schnee und in den Schnee gemacht hatte —

Ja, wollte er denn gar nicht im ersten besten Abgrund versinken?

Leider nein, oder: glücklicherweise nein. Denn sonst wär's ja unmöglich gewesen, daß Erna mit frohem Lachen ihm die Rechte geboten hätte, und er hätte die dann auch nicht erst so zag und dann so selig in seine beiden Hände nehmen und drücken können, wie er's jetzt tat.

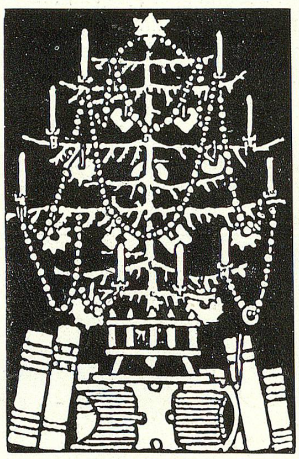
„Aber, Herr Boden," ließ sie sich vernehmen, „wie steht's nun mit unserer Bundesfreundschaft? Sie haben mit mir gegen mich einen heimlichen Bund geschlossen, der doch ganz unmöglich ist. Nun wählen Sie — soll es gelten: mit mir oder gegen mich?"

„Mit! Mit!"

Natürlich! Und diesen Bund, der so geschlossen ward, den haben sie in der Folge an jedem Weihnachtsfest, das seitdem der liebe Herrgott seinen Menschenkindern schenkte, aufs neue bekräftigt, und das, denke ich, werden sie auch heute tun, aber längst ohne Herrn von Behren und seine Buben und Mädchen und die Knechte und Mägde. Buben und Mädchen freilich sind auch wieder dabei, aber die heißen „Boden" und sagen zu der braunhaarigen Erna mit dem Schalk in den blauen Augen „Mama".

Buchhandlung C. Kirschner-Engler

St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen — St. Gallen — St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen



Großes Lager aus allen Gebieten der Litteratur

Librairie française — Bookseller

Bilder-Bücher · Geschenk-Litteratur · Jugendschriften
Klassiker-Gesamtausgaben · in guter Auswahl · Klassiker-Gesamtausgaben

Schul-Bücher aller Art, Atlanten und Wörter-Bücher

Kursbücher · Reisekarten · Baedeker's Reisebücher · Reiselitteratur aller Art · Litteratur in fremden Sprachen · Verkaufsstelle der Eidg. Karten-Werke · Abonnements auf alle in- und ausländischen Zeitschriften · Ansichtskarten · Chromobilder · Künstler-Steindrucke etc.

Telephon No. 204 · Große silberne Medaille der Weltausstellung in Paris 1900 · Telephon No. 204
Gegründet im Jahre 1835 · Kataloge bitte zu verlangen · Gegründet im Jahre 1835

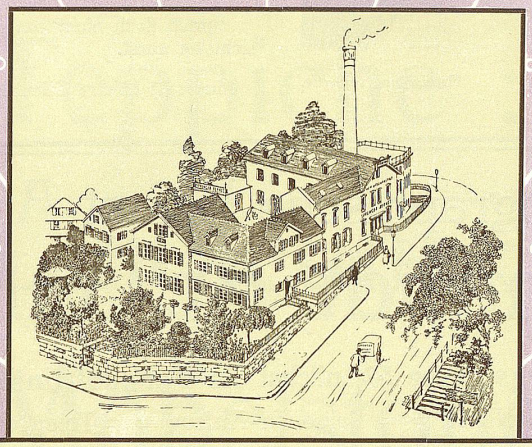
Die erste Musikstunde.

Nachbildung verboten.

Nach einer Naturaufnahme der photographischen Kunstanstalt Schmidt, St. Gallen.

Mattdruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen.

Chemische
Garderoben-Reinigung
Appretur ·:· Dekatur
Kleider-Färberei



E. Sprenger-Bernet

Fabrik und Laden: Konkordiastrasse 3
Filialen: Kornhausstr. 7 (nächst dem Bahnhof)
Neugasse 48, zum Pilgerhof

Telephon No. 632 :: Verbindung mit der Fabrik :: Prompte Bedienung